

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 100 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 9

Donnerstag den 22. Januar 1931

35. Jahrgang

Polen auf der Anklagebank.

Der große Tag in Genf. — Curtius rechnet ab. — Jasefski bekommt heimgeleuchtet.

Genf, 21. Januar.

Die Verhandlungen des Völkerbundes über die drei deutschen Beschwerden wegen der Wahlorgänge in Oberschlesien, Pommern und Polen wurden heute vormittag in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Henderson eröffnet.

Die Klage Deutschlands gegen Polen vor dem Völkerbund steht völlig im Vordergrund der gegenwärtigen Ratsverhandlungen. Die große politische Tragweite des Völkerbundesverfahrens gegen Polen wird allgemein uneingeschränkt anerkannt. Zum ersten Male wird vor dem Völkerbundrat der durch die willkürliche Grenzziehung im Osten Europas geschaffene, für Deutschland untragbare Zustand von deutscher Seite aufgerollt. Damit gewinnen die Verhandlungen des Völkerbundesrates über die oberschlesische Frage hinaus grundsätzliche politische Bedeutung.

Es besteht allgemein der Eindruck, daß man auf englischer Seite die Vorgänge in Oberschlesien außerordentlich ernst nimmt und daß der Präsident des Völkerbundesrates, der englische Außenminister Henderson, sich dafür einsetzen wird, daß die Verantwortung der polnischen Regierung festgestellt, Garantien geschaffen werden, die derartige Vorkommnisse für die Zukunft ausschließen und daß eine grundlegende Veränderung der Haltung der polnischen Regierung in Oberschlesien herbeigeführt wird. In Kreisen der polnischen Abordnung ist deutlich eine starke Unsicherheit und Nervosität zu spüren.

Die Sitzung des Völkerbundesrates wird kurz nach 10.30 Uhr eröffnet. Der Sitzungssaal ist brechend voll. Die Diplomatenlogen und Pressetribünen sind überfüllt. In der Diplomatengalerie sieht man u. a. den Präsidenten der gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichtskommission, Calonder. Im Saale herrscht gespannteste Aufmerksamkeit. Henderson erteilt zuerst dem Berichterstatter, dem japanischen Gesandten in Paris, das Wort, der lediglich einige Mitteilungen geschäftsordnungsmäßiger Art macht, worauf Henderson Dr. Curtius das Wort erteilt. Dr. Curtius verliest seine Rede von einem Manuskript, das 31 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Anschließend findet die französische und englische Uebersetzung statt.

Curtius' Anklagerede.

Reichsaußenminister Dr. Curtius führte u. a. aus:

So sehr auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, so wurde doch alles übertroffen durch das Maß der Leiden, das die deutsche Bevölkerung in Polen vor den polnischen Wahlen über sich hat ergehen lassen müssen. Das Gesamtbild der Geschehnisse ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Wahlterror standen, offenbar glaubten, jeht eine entscheidende politische Schwächung des Deutschlands herbeiführen zu können.

Die polnische Regierung hätte nicht nötig gehabt, uns daran zu erinnern, daß eine Minderheitenangelegenheit nicht den Charakter eines Streites zwischen zwei Staaten tragen dürfe, sondern daß sie eine reine Völkerbundsangelegenheit ist. Ich bin mit dieser Auffassung ganz einverstanden und dränge mit allem Nachdruck darauf, daß der Völkerbundrat ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Garantiepflichten für die Befolgung der Minderheitenrechte sorgt.

Wir denken nicht daran, zu leugnen, daß uns mit den Deutschen, die jetzt jenseits der Grenze unter fremder Oberhoheit leiden, ein starkes inneres Band verknüpft.

Es ist zu befürchten, daß, wenn es dem Völkerbundrat nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehene zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund als dem Hort dieser Rechte unwiederbringlich verloren gehen wird. Das traurige Verzeichnis der Gewalttaten der Minderheitenbeschwerden zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art moralischem Zwange alle Mittel angewandt worden sind, die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben.

Dr. Curtius erinnerte sodann an die einzelnen Vorfälle in Hohenbirk, Ober-Wilo, Sorau und Gollaschewitz und wies auf die Rolle des Ausländischen Verbandes bei den Terrorakten hin. Die Erinnerung an die Schreckensstaten der Aufstandszeit, so fuhr Curtius fort, ist

heute noch in der ganzen deutschen Bevölkerung lebendig. Ist es ein Wunder, daß die Angehörigen des Ausländischen Verbandes, mit Rücksicht auf ihre besonderen Beziehungen zu den Verwaltungsbehörden, in erster Reihe dem Boiwoden, glaubten, in deren Sinn zu handeln, als sie die aus den Zeiten der Aufstände ihnen vertrauten alten Methoden der Terrorisierung und blutigen Mißhandlung wieder aufnahmen?

Curtius ging sodann auf die polnische Behauptung ein, der deutschen Minderheit sei es nicht schlechter ergangen als anderen Gruppen der Opposition. Welche Methoden die polnische Regierung gegenüber ihrer Opposition für richtig hält, ist ihre Sache. Ich bin weit davon entfernt, solche innere Angelegenheiten vor diesem internationalen Forum offen berühren zu wollen. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten, wie z. B. der ukrainischen.

Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewalttaten durch die internationale Presse gegangen sind, bestätigen, so wird sich der Rat gegebenenfalls auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Vorgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden.

Dr. Curtius behandelte sodann die dritte deutsche Note über die Wahlvorfälle in Posen und Pommern. Die polnische Regierung habe geglaubt, darauf hinweisen zu können, daß alle diese Vorkommnisse, deren erheblichen Umfang sie nicht bestreite, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien. Dieser polnische Einwand zwingt mich, so erklärte Dr. Curtius, hierzu Stellung zu nehmen.

Die unveränderliche Haltung aller bisherigen deutschen Regierungen und der Gesamtheit des deutschen Volkes zu den politischen Fragen sind überall in der Welt bekannt. Ich bin weit entfernt, sie in legend einer Richtung abzuweichen zu wollen. Ich verleugne sie auch hier nicht. Aber fest steht, Deutschland denkt nicht daran, diese Ziele mit anderen als vertraglichen Mitteln verwirklichen zu wollen.

Ich glaube, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Verträge gebundene großzügige

Minderheitenpolitik in Deutschland.

insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens, etwas anderes verdient, als wegen irgendwelcher Einzelvorkommnisse verdächtigt zu werden. Die verantwortlichen Behörden des Gebietes schreiben schärfstens gegen jeden Uebergriff ein. Curtius wies darauf hin, daß die polnische Regierung in ihrem Gegenmemorandum die Maßnahmen mitgeteilt habe, die sie bereits wegen der Vorkommnisse in Ostoberschlesien getroffen habe. Der Rat wird zu prüfen haben, ob diese Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wieder gut zu machen. Aber auch, wenn auf diese Art für die Vergangenheit Sühne geschaffen worden ist, darf der Völkerbundrat es dabei nicht bewenden lassen. Wir haben auch dafür Sorge zu treffen, daß ähnliche Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen.

Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person rücksichtslos bestraft werden, wenn das System nicht geändert wird und wenn nicht eine Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenschutzbestimmungen gegeben wird, wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt wird, deren Geist und Ziele zu dem vom Völkerbund proklamierten Grundsatz des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz stehen, so bleiben die Minderheiten immer wieder der Rechts- und Schutzlosigkeit ausgeliefert.

Diesem Grundlag entsprechend wird der Völkerbundrat seine Maßnahmen zu treffen haben.

Jasefskis Ausflüchte.

Der polnische Außenminister Jasefski gab unmittelbar nach der Erklärung des deutschen Außenministers seinerseits eine Erklärung ab, in der er u. a. Folgendes ausführte:

Die Ursache für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Mehrheit und der Minderheit liege in der Rede des deutschen Reichsministers Treppner, die in Polen einen allgemeinen Umschwung in der Stellung zu den Minderheiten herbeigeführt hat. Die Kampagne jenseits der polnischen Grenze für eine Rückgabe Oberschlesiens an Deutschland hat eine steigende Erregung und Unzufriedenheit geschaffen, und auf diese Stimmung sind die in den deutschen Notizen erwähnten Vorgänge zurückzuführen. Die Minderheiten in Oberschlesien müssen jetzt vor ihren eigenen Beschützern geschützt werden.

Jasefski trat sodann den Ausführungen Dr. Curtius entgegen, nach denen die Lage der polnischen Minderheiten in Oberschlesien in keiner Weise mit der fortgesetzten Unterdrückung der deutschen Minderheiten in Polen verglichen werden könne. Er fuhr fort:

Die polnische Regierung bestreitet nicht, daß sich unzulässige Vorfälle während der Wahlen ereignet haben. Sie sind jedoch allein auf die ungewöhnlich erregte Stimmung während der Wahlen zurückzuführen. Die polnische Regierung hat bereits ein Strafverfahren gegen die Schuldigen eröffnet und ein Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Beamten in Aussicht genommen.

In einer Reihe von Fällen ist bereits das Urteil der Gerichte gefällt. Es handle sich in der überwiegenden Mehrzahl aller Klagen um Fälle von ganz geringer Bedeutung, wie das Einschlagen von Fensterscheiben.

Die Vorgänge sind übertrieben und entsetzt worden, so behauptete Jasefski. Der Ausländischen Verband ist keineswegs eine privilegierte Organisation. Dr. Curtius kann aus seinen eigenen Erfahrungen mit dem deutschen Stahlhelm selbst wohl einiges darüber mitteilen, welche Rolle der Stahlhelm bei den letzten Reichstagswahlen gespielt hat. Daraus darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß dieser Verband für die deutschen Wahlorgänge verantwortlich ist. Der deutsche Stahlhelm belohne mit besonderem Stolz, daß

der Reichspräsident von Hindenburg

sein Ehrenvorsteher ist. Jedoch kann man wohl kaum den deutschen Reichspräsidenten für alle Handlungen des Stahlhelms verantwortlich machen.

Die Vorfälle in Oberschlesien auf ihren wahren Tatbestand zurückgeführt, zeigen, daß ihnen keinesfalls die von deutscher Seite beigemessene Bedeutung zukommt. Die polnische Regierung hat bereits die Schuldigen bestraft und eine Entschädigung der tatsächlich Geschädigten geleistet.

Jasefski erklärte sodann, er könne dem Völkerbundrat die Versicherung abgeben, daß die Politik der polnischen Regierung eine endgültige Ausöhnung der deutschen Minderheit in der polnischen Mehrheit mit allen Mitteln zu fördern suche. Im Prinzip nehme er die Forderung des Deutschen Volksbundes an, der Bestrafung der Schuldigen, Entschädigung der Geschädigten und Aufhebung der Vorrechte des Ausländischen Verbandes gefordert hatte.

Jasefski behauptete, die Schuldigen seien bereits bestraft worden. Eine Entschädigung wäre bereits gewährt worden. Ein Zusammenhang zwischen dem Ausländischen Verband und der polnischen Regierung bestehe nicht.

Kräftige Abfuhr durch Curtius.

Reichsaußenminister Dr. Curtius nahm noch in der Mittwoch-Vittagsitzung des Völkerbundesrates das Wort, um dem polnischen Außenminister Jasefski zu antworten. Curtius führte u. a. aus: Die Wahlentrichtung und Gewalttaten gegenüber den deutschen Minderheiten können durch eine Fülle von Tatsachen in allen Einzelheiten nachgewiesen werden. Es liegen 30 000 Einsprüche gegen die polnischen Wahllisten vor. Jasefski hat sich geirrt, wenn er annimmt, daß wir von 30 000 Streichungen gesprochen hätten.

Es ist höchst bemerkenswert, daß die polnische Regierung jetzt selbst 5000 Wahlstreichungen zugibt.

Hierdurch werden blühartig die ganzen unmöglichen Verhältnisse in Oberschlesien beleuchtet. Es liegen eindeutige Beweise vor, daß statt der gesetzlichen und geheimen Stimmabgabe unter dem Druck der Behörden und der verschiedenen Verbände offene Wahlen erzwungen sind.

Zum Beweis dieser Tatsache verliest Curtius eine Reihe von Drohbrieffen verschiedener Verbände an die deutschen Wähler, in denen die deutschen Minderheitsangehörigen zur offenen Wahl gezwungen worden sind.

Noch in den Wahlen vom Mai 1930 hat die deutsche Minderheit über 190 000 Stimmen verfügt, während für sie im November 1930 bei den Sejmwahlen nur 90 000 Stimmen abgegeben worden sind. Dieser außerordentliche Rückgang der deutschen Wahlstimmen findet seine Erklärung nur durch den Terror, der von polnischer Seite bei den Wahlen ausgeübt worden ist.

Die polnische Regierung hat selbst den Beweis für die Terrormaßnahmen erbracht, indem der polnische Außenminister auf die zahlreichen, gegen polnische Beamte eingeleiteten Strafverfahren hingewiesen hat.

Dr. Curtius unterstrich im weiteren Verlauf die völlig andere Lage, in der sich die polnische Minderheit in Deutschland befindet. 51 polnische Minderheitenschulen seien von deutscher Seite geschaffen worden, von denen jedoch nur 28 benutzt würden und 23 leer stünden, weil die polnische Minderheit in Deutschland es vorziehe, ihre Kinder in deutsche Schulen zu senden. Die Wahl in den deutschen Minderheitsgebieten vollziehe sich frei, nirgends gäbe es in Deutschland einen Ort, wo bewaffnete Ausländische die Durchführung der Wahl kontrollieren.

Ich habe zunächst keinen Anlaß gehabt, die in diesem Zusammenhang stehenden grundsätzlichen politischen Fragen aufzuwerfen, jedoch habe ich mich nicht scheuen, offen zu erklären, wie Deutschland über

das unerträgliche Unrecht an den deutschen Ostgrenzen

(Fortsetzung folgt.)

Ein guter Rat zur Erlangung eines Eigenheims und zur Entschuldung einer unverzinslichen Tilgungshypothek!

Der Gedanke der Baupartikeln, der in Amerika und England bereits seit geraumer Zeit weit verbreitet ist, hat sich erst in Deutschland seit wenigen Jahren durchsetzen können. Am 31. März 1925 wurde eine der ersten Baupartikeln, die „Neuhaus-Bau- und Siedlungsgemeinschaft, handelsgerichtlich eingetragen. Da die Mieten 3. St. zu hoch und die Hypothekengelder zu teuer sind, kann weder Mieter noch Vermieter die hohe Zinslast tragen. Dem wollen die auf genossenschaftlicher Basis errichteten Baupartikeln abhelfen. Die Gesellschafter erhalten das Baugeld bzw. Hypothekengeld zinslos. Hat sich ein Wohnungsinhaber schon einmal die Frage vorgestellt, wie lange zahlt ich Miete? Rechnet er aus: 60 Rm. im Monat macht 720.— Rm. im Jahre. 14400.— Rm. in 20 Jahren. Was erhält er als Gegenleistung? Das Recht von einem Monatsersten zum andern ein Dach über dem Kopf zu haben und die Erlaubnis sich allmonatlich die Frage zu stellen: Wie lange noch?

Es ist das ein Zustand, der befriedigt? Es leuchtet jedem ein: Wenn er die Höhe des Lebens überschritten hat und zur Ruhe kommt: 20000.— Rm. hätte er sparen können! Darum der gute Rat, zahle die Miete in die eigene Tasche! Im Jahre spart man 12 mal den Mietzins. Das ist der Grundstock eines Vermögens, welches in ca. 20 Jahren in Form eines schuldenfreien Hauses da steht.

Aus der Umgegend

Ein Lastzug fährt in ein Haus.

Julda. In der Nacht rannte in einer steil abfallenden Kurve im Dorfe Neuhaus bei Julda ein aus Köln kommender schwerer Lastzug mit Anhänger infolge Glatteis gegen ein Neuhaus Gemeindehaus. Die Eckfront des Hauses wurde infolge der Wucht des Anpralls vollständig ein und begrub eine direkt hinter der Wand schlafende Frau und ein Kind unter ihren Trümmern. Beide konnten alsbald gerettet werden, doch liegt die Frau noch jetzt bewusstlos darnieder. Die Fahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Wagen und Anhänger, die auf ihrer Fahrt auch schon einen Telephonapparat zertrümmert hatten, sind schwer beschädigt.

Der Mord am Hundezwinger.

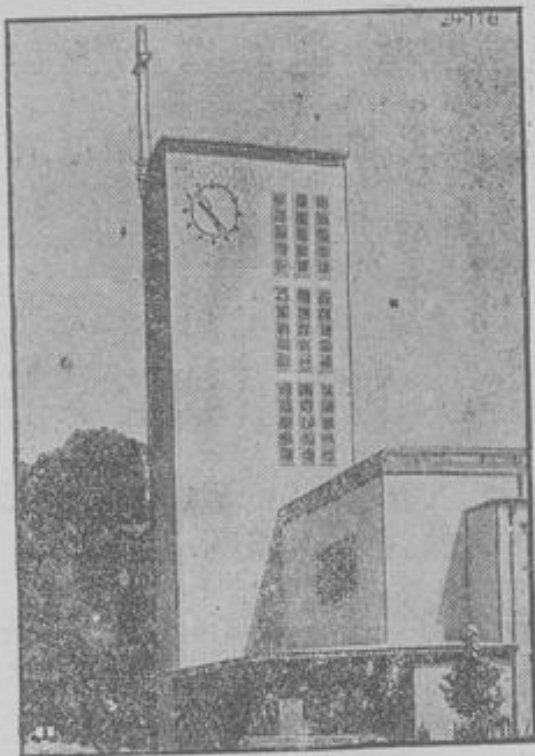
Frankfurt a. M. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß der ermordete Metzgermeister Kappes am Samstag gegen 6.45 Uhr nachmittags das Tor zum Wagenplatz aufgeschlossen und nach seinem Hundezwinger gegangen ist. Bevor er den Wagenplatz betrat, sind dort Stimmen gehört worden; auch haben die Hunde gebellt. Einige Minuten nach dem Betreten des Wagenplatzes durch Kappes schlugen die Hunde sehr laut an. Es ist hieraus zu schließen, daß sich bereits eine oder mehrere Personen auf dem Wagenplatz und wahrscheinlich in der Nähe des Zwingers befanden, bevor Kappes den Wagenplatz betrat. Nach Mitteilungen aus dem Publikum ist zur Tatzeit ein Mann mit einem Rudel gekommen worden, der in der Nähe des Tatories über ein freies Feld lief. Außerdem will noch eine Frau auf dem Wagenplatz zwei Gestalten beobachtet haben, als die Hunde laut schrieen. Da es sehr dunkel war, konnte sie nähere Angaben nicht über die Personen nicht machen. Ferner ist zur Tatzeit ein Strahlenbergweg ein etwa 1.80 Meter großer Mann gesehen worden. Die Frankfurter Kriminalpolizei fahndet jetzt nach diesen Männern.

Frankfurt a. M. (Die Banktschwindlerin Paegens.) Zu dem sensationellen Banktschwindel, über den wir berichtet haben, wird noch gemeldet, daß es sich tatsächlich um zwei Schwindler gehandelt hat, die offenbar von Frankfurt a. M. aus den raffiniert eingefädelten Betrug inszeniert hatten und insgesamt 80.000 M. erbeutet haben. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Schwindler auch in Südbaden, und zwar in Baden-Baden und Stuttgart, mit Erfolg gearbeitet haben. Es wurde weiter festgestellt, daß die Schwindler noch mehrere gefälschte Pässe im Besitz hatten, so auf den Namen Germain, Bonelli usw. Von Köln aus, wo man die Spur der Schwindler verlor, scheinen sie sich nach Paris begeben zu haben. Die französischen Behörden wurden sofort verständigt und fahnden nach den gesuchten Personen. Bis jetzt ist aber noch keine Nachricht eingetroffen, daß man ihnen auf der Spur ist.

Darmstadt. Der Abgeordnete Dr. Wolf-Mainz (Volksrechtspartei) hatte beantragt, das Verbot des Stahlhelms in den hessischen Schulen aufzuheben. Auf diesen Antrag antwortete Kultusminister Dr. A. d. u. n. g. mit folgender Antwort: Der Stahlhelm ist im Jahre 1926 für Schüler verboten worden, weil der von diesem Verband auf die Jugend ausgeübte Einfluß in Widerspruch steht zu der Erziehungsrichtung, die die Reichsverfassung, das hessische Volksschulgesetz und die hessische Verordnung vom 26. August 1922 vorsehen. 1928 hat eine Nachprüfung stattgefunden. Aus einem vom Stahlhelm selbst eingesandten Material ergab sich, daß der Widerspruch derselbe geblieben ist. Auch die Haltung des Stahlhelms nachher zeigt keine Annäherung an die republikanische Erziehungsrichtung.

Langen. (Der verhängnisvolle Kieslastwagen.) Ein aus der Richtung Darmstadt kommendes Privatauto aus Frankfurt wollte zwischen Sprendlingen und Langen einen Kieslastwagen überholen. Der Lenker des Privatwagens überließ dabei, daß von der entgegenkommenden Richtung ein Wagen kam. Das Auto wurde von dem Kieslastwagen zur Seite geschleudert und stieß mit dem entgegenkommenden Auto zusammen. Das Privatauto wurde fast vollständig zertrümmert, die beiden Insassen kamen ins Langener Krankenhaus.

Neu-Heuburg. (Preisabbau mit Hindernissen.) Ein Milchhändler hatte die Milch pro Liter 28 Pfennig frei Haus und 27 Pfennig bei Abholung angeboten. Darauf richtete die Milchhändlervereinigung an die Wolkerei Osthausen-Frankfurt a. M., die den Händler und auch zum größten Teil beliefert, das Ultimatum, die Milchlieferung an ersteren sofort einzustellen, da er die beschlossenen Preise nicht einhalte, andernfalls müßten sie selbst als Preisbrecher gelten. Die Wolkerei Osthausen hat den Händlern sofort in Kenntnis gesetzt, sich aber auf Einspruch einer örtlichen Preisüberwachungskommission bereit erklärt, ihn mitzuteilen, noch solange zu beliefern, bis er eine andere Bezugsquelle gefunden hätte. Man ist nun gespannt, wie sich dieser Preisabbau weiter entwickelt.



Eine Kirche aus Stahl.

Die neue Stahlkirche in Stuttgart-Heidesheim faßt 700 Plätze und kann durch Hinzunahme des Gemeindefaals auf 1000 Plätze vergrößert werden. Der Turm ist räumlich voll ausgenutzt und enthält die kleineren Gemeindefaale. Der Entwurf stammt von den Architekten B. B. A. Bollart und Trüdinger.

Rüfelsheim. (Aus den Opelwerken.) Die Arbeiterbelegschaft der Opelwerke ist zurzeit wieder auf 5500 Personen angewachsen, dazu kommen rund 1200 Angestellte und Beamte. Die Opelwerke haben der Stadtverwaltung zur unentgeltlichen Verteilung an die ausgeleiteten Erwerbslosen eine erhebliche Menge von Abfallholz zur Verfügung gestellt.

Flonheim. (Tod nach Motorradunfall.) Als der praktische Arzt Leonhard Bach mit seinem Motorrad von Alzen nach Hause fuhr, kam das Rad an einer Kurve in der Nähe von Albig ins Schleudern. Der Arzt stürzte, konnte aber, nachdem er sich wieder erholt hatte, selbst nach Hause fahren. In der Nacht stellten sich jedoch Herzbeschwerden ein, und Bach starb, wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen.

Mainz. (Der künftige Oberbürgermeister.) Die Zentrumsfraktion des Mainzer Stadtrats hat nach eingehenden Beratungen beschlossen, bei der Wahl des Oberbürgermeisters dem bisherigen Beigeordneten Bürgermeister Dr. Ehrhard die Stimme zu geben. Damit ist die Wahl Dr. Ehrhards gesichert. Falls der Antrag der Rotgemeinschafter, die Stelle auszulassen, abgelehnt wird, folgt die nächste öffentliche Sitzung, in der auch die Fraktion der Rotgemeinschafter voraussichtlich für Dr. Ehrhardt stimmen wird.

Mainz. (Ueber Bord gestürzt.) Beim Schiffsreinigen stürzte die 60jährige Witwe Beakel über Bord. Sie war schon dem Ertrinken nahe, als man sie ans Ufer ziehen konnte. Trotz aller Bemühungen starb die alte Frau jedoch zwei Stunden später.

Gießen. (Rindermarkt.) Der Rindermarkt hatte einen Auftrieb von 1089 Stück Großvieh und 185 Kälbern zu verzeichnen. Bei schleppendem Markterfolg war das Geschäft mangelhaft, insbesondere war Schlachtvieh schwer verkäuflich. Der Markt hinterließ Ueberstand. Man bezahlte für Milchkuhe 1. Qualität 525 bis 575 Mark, 2. Qualität 400 bis 450 Mark, 3. Qualität 250 bis 350 Mark, Schlachtkühe 125 bis 200 Mark, einhalb- und dreivierteljährige Rinder 150 bis 270 Mark, dreiviertel- bis zweijährige Rinder 300 bis 500 Mark, Kälber 45 bis 55 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht. Für bessere Tiere wurde über diese Notia bezahlt.

Hungen. (Vorn Theater, hinten Feuer.) In dem benachbarten Dorfe Inheim vergnügte sich in dem Saale einer Gastwirtschaft eine große Gesellschaft bei Abendunterhaltung mit Theater, während pöhmlich in dem nahe befindlichen Wirtschaftsteil des Grundstücks Feuer ausbrach. Die Flammen schürten die große Scheune und den Kuhstall völlig ein, wobei auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen mitverbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden.

Trier. (Mit dem Aufzug abgestürzt und getötet.) Ein Trierer Schlossermeister, der an dem Wäscheaufzug im Nonnenkloster zu Oewig einige Reparaturen vorgenommen hatte, wollte zum Abschluß der Arbeiten den Aufzug im Betrieb ausprobieren und bestieg auf dem Trottenboden den Transportkasten, um mit ihm in den Waschkeller zu gelangen. Plötzlich riß eines der Förderseile und der Aufzug stürzte in die Tiefe. Der Schlosser wurde herausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Minuten verschied.

Tutzingen. (Auto in gefährlicher Lage.) Ein erschreckender Anblick bot sich abends auf der Höhe gegen Irrendorf bei Beuron: Ein merkwürdig heller Schein ließ erkennen, daß ein Auto auf dem Felsen sich in voller Fahrt befand, um knapp 2 Meter vor dem nahezu 200 Meter tiefen Abgrund zu halten. Als bald drangen Hilferufe ins Tal, weil das Auto aus seiner gefährlichen Lage sich nicht befreien konnte. Einer Anzahl Männer gelang es, den Wagen zurückzuziehen. Wie der Chauffeur, aus Pando in der Pfalz kommend, in Begleitung seiner Schwester, so sehr vom Weg abkommen konnte, daß er auf wegloser Strecke weitertrafte, bleibt einstweilen ein Rätsel.

Von der Jagst. (Den Schädel gespalten.) In Affamstadt bei Krauthaus am der Jagst war der Landwirt Hermann Fohmann mit Sprengen von Stumpen im Walde beschäftigt. Währenddessen mußte sein 18 Jahre alter Pflegesohn die etwa 100 Meter von der Sprengstelle entfernten stehenden Pferde halten, wobei er von einem davonstehenden Stück Holz derart an den Kopf getroffen wurde, daß ihm der Schädel gespalten wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Goldmacherprozeß.

Ludendorffs Austritt. — Goldherstellung als Heimarbeits

München, 21. Jan. In der weiteren Verhandlung kam Tausend nochmals auf seine verschiedenen Laboratorien zu sprechen. Er habe nach Bremen gehen müssen, da die dortigen, von Ludendorff vermittelten Geldgeber es hätten haben wollen. Die Mittel hätten aber nicht zu dem erforderlichen Aufbau gereicht. So sei er nach Frankfurt a. M. und nach Freiburg gegangen. In Frankfurt habe ihm ein Herr erklärt, es würde ein Zeitungsartikel: „Ludendorff, der Goldmacher“ erscheinen. Gegen eine Entschädigung von einigen tausend Mark könne der Artikel zurückgehalten werden. Er habe den Herrn abgewiesen. Im Juli 1926 sei der Artikel in der „Münchener Post“ erschienen. Eine Zeit später habe Ludendorff seinen Austritt erklären lassen. Auch andere Austritte seien erfolgt. Die finanziellen Verhältnisse seien immer schlechter geworden. Er sei daran gegangen, kleine Anlagen zu konstruieren, um die Goldherstellung als Heimarbeits durchzuführen. Jede arbeitstote Familie in Freiburg sollte einen solchen kleinen Apparat bekommen und in die Lage verlegt werden, durch Goldfabrikation in der Wohnung sich eine glänzende Existenz zu verschaffen. An der Verwirklichung seiner Pläne sei er durch seine Verhaftung verhindert worden. Es werden dann die Goldverhandlungen mit dem früheren Münchener Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Buckelen ausführlich besprochen. Wie Tausend bekundet, wollte ihm Dr. Buckelen auch das Zugspitzprojekt für 20 Millionen „andrehen“.

Tausend verweigert jede Angabe, wo sich seine Arbeitsstätten befunden hätten. Im Hause der Münchener Familie Reinhold wird erzählt, daß er an sie über 300.000 M. schulde. Die alte Frau Reinhold ist darüber vor Kummer gestorben, und ihr Sohn ist ihr bald in den Tod gefolgt.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung machte Tausend den Einwand, daß der Auslieferungsvertrag zwischen Italien und Deutschland in seinem Fall verletzt worden sei. Der Vorsitzende stellte dies richtig und sicherte zu, daß sämtliche auf das Auslieferungsverfahren bezüglichen Urkunden verlesen werden sollten. Tausend wehrte sich dann dagegen, daß angeblich eine politische Seite des Prozesses aufgerollt werden solle, und gab an, daß bereits morgen ein Zeuge auftreten werde, der eine politische Seite der Angelegenheit beleuchten wolle.

Als Leichen geborgen.

Das Lawinenunglück auf der Benediktenwand.

München, 21. Jan. Den Rettungsexpeditionen gelang es, Mittwoch früh gegen 5 Uhr nach angestrengtester vielstündiger Tätigkeit die Leichen der 7 durch eine Lawine verschütteten Landespolizisten, zu finden. Die Arbeiter wurden während der Nacht bei regnerischem Wetter mit Scheinwerfern durchgeführt. Man hatte schon Dienstagabend die traurige Gewissheit, daß die Verschütteten, die seit 3 Uhr nachmittag unter dem Schnee begraben waren, nicht mehr am Leben waren.

Die Rettungsexpeditionen von Tölz, Penzberg, Vengries, Benediktbeuern und München, insgesamt 180 Mann, standen unter der Leitung des geretteten Oberleutnants Remold und des Oberleutnants von Hengel der Landespolizei München. Ein Teil der Helfer ist bereits von der Unglücksstätte abgezogen. Ein schwerverletzter Landespolizist, der einzige, der noch lebend geborgen werden konnte, wurde nach Benediktbeuern ins Krankenhaus gebracht, die sieben Todesopfer des Unglücks wurden nach Vengries überführt.

Die Leichen der sieben Landespolizisten, die mit Schutten nach Vengries gebracht wurden, wiesen äußerlich kaum eine Verletzung auf. Nur bei einem der Verunglückten wurde ein Beinbruch festgestellt. So ist wohl anzunehmen, daß die Verunglückten in den Schneemassen erstickt sind. Die Schneemassen, die auf den Verschütteten lagen, waren teilweise drei bis fünf Meter tief. Das Befinden des verletzten Wachmeisters Möse ist als ernst zu bezeichnen. Durch besondere Umstände wurde vor dem sicheren Tode ein Landespolizist bewahrt, der auf der Hütte zurückbleiben mußte, da seine Hofe zerrissen war; ebenso entging auch ein Leutnant dem sicheren Tode, der noch einmal umgekehrt war, um seinen Photographenapparat zu holen.

Der letzte Teil der Zugspitzbahn.

München, 21. Jan. Der letzte Teil der bayerischen Zugspitzbahn, nämlich die Seilbahn vom Schneefernerhaus nach der Bergstation wurde feierlich in Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde das neu erbaute Hotel Schneefernerhaus eröffnet, das 80 Gäste aufnehmen kann. Das Touristenhaus wird in den nächsten Wochen fertiggestellt. Es bietet Raum für 115 Gäste. Bei der Feier anlässlich der Eröffnung sprach Ministerialrat Hellmann als Vertreter der bayerischen Regierung und betonte, man könne das Wort prägen, daß niemand Bayern gesehen habe, der nicht die Zugspitzbahn gesehen habe.

Neues aus aller Welt.

Tragödie eines Gelehrten. In der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin wurde der 30jährige Wissenschaftler Dr. Rudolf Schilling tot aufgefunden. Dr. Schilling hat sich mit Gas vergiftet. Er hatte sich vor Monaten eine Grippe zugezogen. Aus Abschiedsbriefen geht hervor, daß der hoffnungsvolle junge Forscher wegen seiner Krankheit Selbstmord verübt hat.

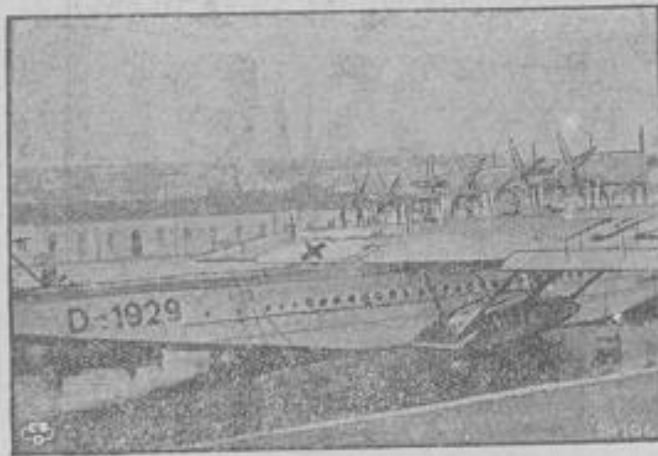
Absturz eines Sportflugzeuges. Am Ostrand des Flugplatzes München-Oberwiesenfeld stürzte die Sportmaschine D 1889 des Leichtflugzeug-Klubs ab. Der Führer und ein Student waren auf der Stelle tot. Das Flugzeug ging in Trümmer.

Megen Spionage für Deutschland. Der Militärgerichtshof in Brüssel bestätigte das Urteil erster Instanz, durch das der Leutnant Joris wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Erwerbslose plündern in Amerika. Erwerbslose veranstalteten einen „Hungermarsch“ nach dem New Yorker Rathaus. Die Polizei trieb die Menge auseinander. Auch im konservativen Süden fanden „Hungermärsche“ Erwerbsloser statt. Als in Oklahoma-Stadt Geld für den Ankauf von Lebensmitteln nicht bewilligt wurde, stürmten die Erwerbslosen Lebensmittelgeschäfte und plünderten sie aus.

Fieber und Fiebermessung.

Schnupfen, Husten, Grippe und Mandelentzündung sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Diese Gesundheitsstörungen gehen wie viele andere häufig einher mit mehr oder minder hohem Fieber, das dem Kranken wie seiner Umgebung oft Furcht und Schrecken einflößt. Ist diese Angst berechtigt? Nur zu einem Teil. Fieber ist keine Krankheit, sondern nur ein Krankheitszeichen, das uns daran gemahnt, sofort das Bett aufzusuchen und ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auf der anderen Seite aber gibt das Fieber uns Kunde von dem Abwehrkampf des Körpers gegenüber dem eingedrungenen Krankheitserreger. Es führt, wie wir heute wissen, Giftstoffe an den Krankheitsherd heran und leitet damit eigentliche Heilung ein. Daher ist es falsch, selbständig zur Bekämpfung des Fiebers zu Fiebermitteln zu greifen. Ob ein Fieber bekämpft werden muß oder nicht, das überläßt man dem sachverständigen Urteil des Arztes. Nicht doch die heutige Medizin sogar mit der künstlichen Hervorbringung von Fieber in Gestalt von Einspritzungen oder durch Erzeugung eines künstlichen Wechselstiebers z. B. bei Behandlung von Gehirnerweichung erfolgreichen Gebrauch. Manchen Krankheiten ist eine charakteristische Fieberform zu eigen, die dem Arzt bisweilen erst die Feststellung der Natur des Leidens gestattet. So z. B. besteht beim Typhus ein Dauerfieber von bestimmter Form, so kündigt sich bei gewissen Erkrankungen das Auftreten eines neuen Krankheitsherdes durch eine Fiebersteigerung an, so zeigt das Wechselfieber oder die Lungenentzündung ein dem Arzt für sein Handeln besonders charakteristisches Bild. Darum also dränge man nicht planlos auf Bekämpfung des Fiebers, sondern lorge vielmehr dafür, daß die Fiebermessungen, die man im allgemeinen zweimal am Tage — morgens und am späten Nachmittag — vornimmt, mit der nötigen Sorgfalt gemacht und aufgezeichnet werden. Zur Fiebermessung bedient man sich heutzutage fast allgemein des sog. Maximal-Thermometers, das die Eigenschaft besitzt, die Quecksilbersäule auf der einmal erreichten Höchsttemperatur festzuhalten. Es ist deshalb nötig, daß man vor jeder Messung durch eine kurze ruckartige Bewegung erst das Quecksilber unter die 36 Grad Celsius-Grenze herunterschüttelt. Erst dann wird das Thermometer am besten in die Achselhöhle des erwachsenen Menschen eingelegt und dort etwa 5—10 Minuten belassen, bevor die Ablesung erfolgt. Die Messung im Darm wird man zweckmäßigerweise vor allem bei Kindern vornehmen, doch ist darauf zu achten, daß man das Thermometer dauernd in der Hand hält, damit nicht durch eine plötzliche Bewegung des Kindes das Thermometer zerbrochen wird und eine unter Umständen erhebliche Verletzung erfolgt. Die im Darm gemessene Temperatur ist regelmäßig einhalb Grad höher als die in der Achselhöhle gemessene. Selbstverständlich muß das Thermometer nach einer Darmmessung ebenso wie bei Benutzung durch mehrere oder gar anstehende Kranke sorgfältig gereinigt und in eine desinfizierende Lösung gesteckt werden.



„Do. X“ wieder hergestellt.

Der durch Feuer zerstörte linke Flügel des deutschen Riesenflugbootes „Do. X“ ist jetzt wieder hergestellt, und das Flugzeug liegt startbereit im Hafen von Lissabon. Der mit einem Kreuz bezeichnete Flügel ist erneuert worden.

Kirchliche Nachrichten für Glörsheim

Katholischer Gottesdienst.
Freitag 7 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Phil. Weltbacher, 7.30 Uhr Stillestandsamt der Söhr. Bruderschaft.
Samstag 7 Uhr hl. Messe für Barbara Dienst (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Schüler Phil. Jos. Theis.

Israel. Gottesdienst f. Glörsheim, Eddersheim u. Weilsbach

Samstag, den 24. Januar 1931. Sabbat: Bo
4.45 Uhr Vorabendgottesdienst
9.00 Uhr Morgengottesdienst, Neumondsweihe
2.00 Uhr Minchaggebet
5.55 Uhr Sabat Ausgang

Bekanntmachungen der Gemeinde Glörsheim a. M.

Der Generalsekretär des Landesamtes für Hygienische Volksbelehrung in Preußen, Dr. med. Karl Bornstein, Berlin, spricht am Sonntag, den 25. Januar 1931 abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Schützenhof“ hier selbst, Bahnhofstraße 10 über das zur Zeit wichtigste Thema: „Wie halten wir uns gesund, wie verlängern wir unser Leben?“
Das deutsche Volk befindet sich in schwerster Not, der einzige Besitz des Landes sind die Menschen selbst, vor allen Din-

gen gesunde Menschen. Es kommt darauf an, diese Gesundheit zu erhalten und zu vermehren. Als „Meister der tümlichen Vortragskunst“ wie ihn Regierungsmediziner Dr. S. nennt, will der Redner an der Gefunderhaltung der Gesundheitsmehrung mitarbeiten. Geheimrat A. über ihn folgendermaßen: „Es ist nicht nur das angeborene Talent des sich Hineinfühlens in die Volksschicht, zu sprechen hat, und sein hervorragendes Rednertalent, würzt mit viel Humor, die ihm nach wenigen Sätzen die neigung der Zuhörenden gewinnen, vielmehr fühlen, daß ein ganzer Mann zu ihnen spricht, der das, was er seinen Zuhörern verlangt, selbst vorlebt.“

Ich kann nur allen Einwohnern dringend raten, den freien Lichtbildervortrag des Redners, der sich in genügender Weise zur Verfügung gestellt hat, zu besuchen. Dr. Bornstein spricht im Regierungsbezirk Wiesbaden, Einladung des Provinzialausschusses für hygienische Belehrung (Landeswohlfahrtsamt) in Wiesbaden in verschiedenen Städten und Gemeinden vor Jugend und Erwachsenen.
Glörsheim am Main, den 20. Januar 1931
Der Bürgermeister: Laud.

Rundfunk

Sender: Frankfurt a. M.

Donnerstag, 22. Januar: 6.15 Wettermeldung. 7.15 bis 8.15 Frühkonzert: Wasserstands meldungen; 11.45 Nachrichten dienst; 12.00 plattentonzert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Rauener zeichen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14.00 Werbelo 14.40 Nachrichten dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Welt richt; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmel dungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Wirtschaftsmel dungen; 18.10 Zeitfragen; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; „Stresemann“. Vortrag; 19.15 Zeit, Wetter; 19.20 30. Jähriger Sprachunterricht; 19.45 Bunter Abend; 21.00 vierkonzert; 21.30 Der Blockadebrecher. Eine heitere geschichte; 22.00 Nachrichten dienst; 22.20 Studien-Romant.

Freitag, 23. Januar: 6.15 Wettermeldung. 7.15 bis 8.15 Frühkonzert: Wasserstands meldungen; 11.45 Nachrichten dienst; 12.00 plattentonzert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Rauener zeichen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14.00 Werbelo 14.40 Nachrichten dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Welt richt; 15.20 Erziehung und Bildung; 15.50 „Ein Tag selbschmied“. Vortrag; 16.20 Wirtschaftsmel dungen; 16.30 mittagskonzert; 18.00 Wirtschaftsmel dungen; 18.05 Buch Film; 18.25 „Deutschland und die olympischen Spiele I. Gepräch; 18.45 Vortragsvortrag; 19.15 Unterhaltungskö 20. Aus dem Konzertsaal der Liederhalle Stuttgart: und neue Chormusik; 21. Renaissance, Barock, Kololo; Nachrichten dienst; 22.50 bis 24. Tanzmusik.

Heraus

aus dem Alltagsleben, weg mit den Sorgen, wer so Geld holt, der soll borgen!

Am Sonntag nachmittag 3.41 Uhr steigt die große närrische

Damen-Sitzung

des Glörsheimer Carneval-Vereins 1928 in der „Gut Stubb“ des Hirsches. Eröffnungsspiel, Büttenreden, Solis, Zwiegespräche, Chorklieder, Lachen, Stimmung, Humor, alles für 50 Pf. nor. Erwerbslose gegen Ausweis 30 Pf.

Abends ab 8.11 Uhr der 1000%ige

„Tonfilm-Maskenball“



„Bei uns wird jed närrisch Person, gefilmt im Bild und auch im Ton!“
Verstärktes Orchester! Getränke nach Belieben. Eintritt Masken u. Nicht-mitgl. 1.—, Tageskarte 1.30 RM.
Besitzer v. Kapp u. Stern hab. zu beid. Veranstaltungen freien Eintritt.
Es ladet ein: Das Komitee

Ruh- und Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 26. Januar 1931, vormittags 10 Uhr, werden aus dem Bischofsheimer Wald folgende Holzsortimente versteigert:

1. Hülzholz.

Abtlg. 21 + 23 im Eiche Ruhezeit, 1,50 m lang,
" 21 + 12 " " " knüppel, 2,50 m lang,
" 17 + 23 " " " " " 2,10 " "

2. Brennholz.

" 21 u. 17 + 88 im Eiche Scheiter
" 21 " 3 " Kiefern
" 21 u. 17 + 74 " Eiche Knüppel
" 21 " 2 " Kiefern
" 21 " 2 " Fichte
" 21 " 28 " Eiche Reiserholz, 1. Kl.
" 21 " 7 " Kiefern
" 17 " 20 " " "

Die Zusammenkunft findet an der Aspenhügel- und Paularmchneise statt. Auskunft über das Holz erteilt Herr Förster Heldmann, Raunheim a. M.

Mainz-Bischofsheim, den 19. Januar 1931.

Die Ortsverwaltung, Fischer.

Holzversteigerung.

Letzte Brennholzversteigerung aus der Försterei Eichwald Dienstag, den 27. Januar 1931, vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Gasthaus „Zur Sonne“ in Kellertbach öffentlich meistbietend versteigert:

Scheiter im: Eiche 54, Kiefer 154,
Knüppel im: Eiche 182, Kiefer 82,
Reiserholz 1. Kl. (Knüppelreisig) im: Eiche 10, Kiefer 29.

Das Holz liegt im Röschwald in den Abtl. 2, 3, 4, 5, 29 und versch. der Försterei Eichwald und 42 und 64 der Försterei Alarabera. Die Abfuhrwege ist günstig. Auskunft erteilen wir, Förster Möser und Danum zu Forsthaus Alaraberg und Forstgehilfe Jost zu Kellertbach. Das Holz ist vor der Versteigerung anzusehen.

Raunheim am Main, den 19. Januar 1931.
Heßisches Forstamt Raunheim

3 billige Tage

Kur Donnerstag bis Samstag

Limburger Käse 20%

im Ausschnitt 1/4 Pfund 12

in ganzen Stangen Pfund 46

Oelsardinen (spanische) 2 große Dosen 78

Abschlag!

Orangen blonde 3 Pfund 58

Neu auf- genommen: Blutorangen 3 Pfund 88

Latscha

5% RABAT
Latscha liefert Lebensmittel

Blutfrische Kabliau u. Brat-Schellfische

billigt

Burkh. u. Anton Fleck
Hauptstr. Eisenbahnstr

Kameradschaft 1881

Sonntag, den 25. Januar abends 8 Uhr bei Kamerad Baumann (Gasth. zur Krone) gemütliches Zusammensein. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Ehemalige ist mitzubringen. Der Vorstand.

Abschlag

Schmalz 1a. 1 Pfd. 74 Pfg.
Salatöl 1 Ltr. 80
1.— Mtl. 1,20 Mtl.
bei

M. Fleck, Bahnhofstr.

Brauchst Du
Farben, Öle, Lacke
Pinsel etc. geh zu
Sauer

Kameradschaft 19

Zu der am Donne den 22. Jan. 1931, ab 8.30 Uhr im Gasthaus „Krone“ stattfindenden General-Versammlung ist das Erscheinen der raten dringend ersor Der Vorst

Karneval Artik

wie:
Karnevalstoffe
Seide, Satin, Sendel
Tartan, Biber, alle
vielen Farben

Garven

Köpfe, Gesichter, Pom
Pflauebern, Britschen
schen, Schwannenzelz, geztig
men, Strümpfe u. i.

Bänder

Kragen, Krawatten, Stagl
ne, Schellen, Tromp
Luftschlangen u. B.
Große Auswahl
Billigste Preise

Sauer

Rundfunkhöre
abonniert nur die
S. R. E.
Südwest. Rundfunk-Z
Sie ist die einzige
offizielle Radio-Zig
des rhein-mainische
Senders
Probeheft kostenlos
vom
VERLAG DER S. R. E.
FRANKFURT A. M.
Blücherstraße 20